



Dr. Stefan Arend ist Sozialmanager, Lehrbeauftragter und Publizist in München. Er hat den Pflegeausbildungsindex (PIX) entwickelt.

>> Generalistik in Zahlen <<

Positive Trends, riesige regionale Unterschiede und ein paar Rückschläge: So hat sich die Pflegeausbildung im zweiten Jahr der Generalistik entwickelt.



Foto: fotomek - adobe.stock.com

Weitgehend von der Presse unbeachtet und damit ohne großen öffentlichen Widerhall hat das Statistische Bundesamt (Destatis) im August die neuesten Zahlen zur Pflegeausbildung in Deutschland vorgelegt. Grundlage dafür ist die Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung. Nach dem ersten Berichtsjahr 2020 konnte Destatis diese Auswertung für das Berichtsjahr 2021 um einige wichtige Aussagen ergänzen und erweitern, so unter anderem zur Ausbildungsvergütung und zu den unterschiedlichen Trägern der praktischen Ausbildung, also den Ausbildungsbetrieben.

Der deutsche Pflegeausbildungsindex PIX analysiert die neuen Zahlenwerte. Demnach haben im Jahr 2021 exakt 56 259 Auszubildende eine Ausbildung zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann begonnen (Stichtag zum 31.12.2021). Damit wurden fünf Prozent mehr Ausbildungen begonnen als 2020.

BELIEBTER ALS GEDACHT

Vor dem Hintergrund der generalistischen Pflegeausbildung sind die nun vorgelegten Zahlen nicht nur für die künftige pflegerische Versorgung von größter Relevanz, sondern auch für die Politik mit Blick auf die Wirksamkeit

einer (damals) durchaus umstrittenen Ausbildungsreform. Offensichtlich, so legen die neuesten Zahlen nahe, ist eine Ausbildung zur Pflegefachperson attraktiver als noch vor wenigen Jahren – entgegen der Bedenken aus der Pflegebranche. Doch warnende Hinweise bleiben: So hatte Kaspar Pfister, Geschäftsführer der BeneVit-Gruppe, im Frühjahr 2022 das Scheitern der generalistischen Pflegeausbildung für den Bereich der Altenpflege erklärt und damit gedroht, die Pflegeausbildung in seiner Unternehmensgruppe „gänzlich einzustellen“.

Insgesamt waren nach Angaben von Destatis am 31.12.2021 rund 102 900 >>>

Der Tischkalender 2023

Anregende und schöne Momente zaubert die Beschäftigung mit dem Tischkalender 2023 hervor.

Beim Betrachten liebevoll ausgesuchter Bilder. Beim Klönen, Raten und Schmunzeln, bei der Beschäftigung mit Sprichwörtern, Rätseln und Scherzfragen.

Der Tischkalender 2023 ist garantierter Blickfang:

- 52 stabile Wochenblätter zum Umschlagen
- schön gestaltete Bilder samt Wochenplan
- Rätsel, Sprichwörter und Scherzfragen auf der Rückseite

Schenken Sie
Ihren Bewohner:innen
zu Weihnachten ihren
eigenen Tischkalender!
Für nur **11,90 €**
pro Exemplar – beim
Kauf von 50 Stück.



Andrea Friese/Bettina M. Jasper/
Ute und Kadie Schmidt-Hackenberg
Der Tischkalender 2023
Einzelpreis 22,90 €,
ab 10 Expl. je 19,90 €
ab 20 Expl. je 14,90 €
ab 50 Expl. je 11,90 €
Best.-Nr. 21847

» Personen im ersten und zweiten Ausbildungsjahr in Ausbildung zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann. Rechnet man die Auszubildenden hinzu, die sich noch nach den alten Ausbildungsregeln im dritten Schuljahr befinden, so waren zum Jahresende 2021 schätzungsweise rund 152 000 bis 153 000 Personen in einer Ausbildung zur Pflegefachperson. Diese Zahlenwerte können sich sehen lassen. Denn schließlich bestand die Gefahr, dass während der Corona-Pandemie manche Träger bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen zögerlich sein könnten. Dies ist ganz offensichtlich nicht der Fall gewesen.

56 259

neue Pflege-Ausbildungsplätze zum Jahresende 2021

Beinahe jede fünfte Pflegefachausbildung (10 224 bzw. 18 Prozent) wurde 2021 erst im Alter ab 30 Jahren aufgenommen, 2020 hatte der Anteil bei 17 gelegen. Knapp 4 000 beziehungsweise 7 Prozent der Ausbildungen wurden 2021 sogar erst im Alter ab 40 Jahren begonnen. 690 Auszubildende waren sogar

50 Jahre und älter. Ob die neuen Auszubildenden zuvor bereits eine andere Berufsausbildung absolviert hatten, wird in der Statistik nicht erfasst.

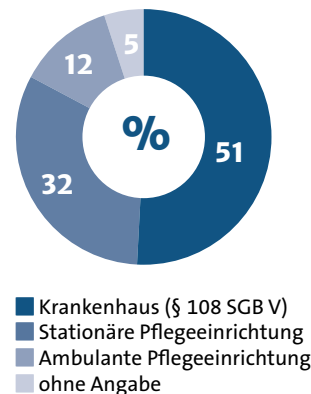
FRAUENDOMÄNE

Unabhängig vom Alter bei Ausbildungsbeginn wird die neue Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann, ebenso wie die Vorläuferausbildungen, vor allem von Frauen gewählt: 76 Prozent (42 546) der Auszubildenden mit neuem Ausbildungsvertrag waren weiblich. Damit bleibt der Frauenanteil im Vergleich zum Vorjahr unverändert.

Die Ausbildung ist grundsätzlich auch in Teilzeit möglich. Der Anteil an Teilzeitausbildungen unter den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen lag 2021 jedoch bei lediglich rund 1 Prozent.

Doch bei allen positiven Zahlen und Entwicklungen stimmen doch einige Werte aus der neuen offiziellen Statistik nachdenklich. So sind die Ausbildungszahlen in einigen Bundesländern – gegen den positiven Bundestrend – zum Teil deutlich zurückgegangen: in Sachsen-Anhalt, im Saarland, in Rheinland-Pfalz, in Bremen und vor allem auch in Bayern, obwohl dort zwischen 2020 und 2021 drei neue Pflegeschulen eröffnet wurden. Nord-

Neue Pflege-Ausbildungen zum Jahresende 2021 nach Art des Trägers der praktischen Ausbildung/ Ausbildungsbetrieb



rhein-Westfalen wartete hingegen mit einem deutlichen numerischen Wachstum der Ausbildungszahlen auf (+ 1 254 neue Ausbildungsplätze seit 2020).

MEHR PFLEGESCHULEN

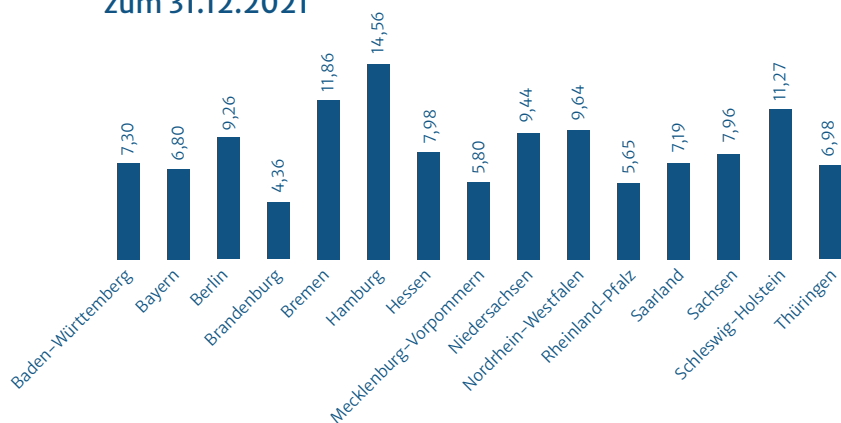
Zum Jahresende 2021 gab es in Deutschland 1 299 Pflegeschulen, das ist ein Plus von 33 Schulen seit dem Jahresende 2020. So konnten in einigen Bundesländern gleich mehrere neue Schulen ans Netz gehen, in vielen Ländern blieben die Schulzahlen konstant, nur in Baden-Württemberg schlossen sechs Pflegeschulen seit 2020, obwohl dort gleichzeitig die Schülerzahlen um 276 stiegen.

Der deutlich überwiegende Teil der neuen Ausbildungsplätze zum Jahresende 2021 wurde in Krankenhäusern angeboten: 28 923 (51 Prozent). In den stationären Pflegeeinrichtungen gab es 18 240 (32 Prozent) und in den ambulanten Pflegeeinrichtungen 6 459 (12 Prozent) neue Ausbildungsplätze. Bei 5 Prozent (2 640) der abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum Jahresende 2021 fehlte leider die Angabe des Ortes der praktischen Ausbildung.

SPITZENVERDIENER

Die durchschnittliche vertraglich vorgesehene Ausbildungsvergütung in Vollzeit im ersten Ausbildungsjahr (Median) liegt deutschlandweit bei 1 166 Euro. Am

Abbrecherquote im 1. Ausbildungsjahr 2021/2022 zum 31.12.2021



*Für Sachsen-Anhalt gibt es keine amtlichen Daten



unteren Ende der Skala rangieren die Vergütungen in Nordrhein-Westfalen und Sachsen mit 1 141 Euro, ganz oben im Lohnranking liegen Baden-Württemberg (1 266 Euro) und Niedersachsen (1 280 Euro). Der Median im dritten Ausbildungsjahr liegt deutschlandweit gemäß den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen bei 1 333 Euro.

Mit diesen vertraglich garantierten Ausbildungsvergütungen erreichen die Auszubildenden zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann absolute Spitzenwerte im Vergleich zu anderen Berufsausbildungen und Branchen in Deutschland. Die durchschnittliche Ausbildungsvergütung in Deutschland lag 2021 bei 987 Euro im Monat.

Eine besondere Bedeutung hat die so genannte Abbrecherquote, also die Anzahl der nicht erfolgreich und vorzeitig beendeten oder aufgelösten Ausbildungen. Auch wenn man zur Wirksamkeit der neuen Pflegeausbildung erst dann eine verlässliche Aussage treffen kann, wenn der erste Jahrgang nach drei Jahren das Examen absolviert hat, gibt es bereits jetzt erste Tendenzen, die sich in den Statistiken widerspiegeln. So beendeten beziehungsweise lösten ihr

Ausbildungsverhältnis bis zum Jahresende 2021 bereits 5 070 Auszubildende (8,3 Prozent), obwohl sie ihre Ausbildung erst im Sommer / Herbst 2021 begonnen hatten.

UNBESETZTE STUDIENPLÄTZE

Große Sorgen bereitet weiterhin das primärqualifizierende Pflegestudium, das ebenfalls im Zuge des Pflegeberufereformgesetzes geschaffen wurde. Dazu hat das BIBB eine erste Sondererhebung seines Pflegepanels durchgeführt und im Mai 2022 veröffentlicht. Demnach

schrieben sich bundesweit bei den 27 Hochschulen, die ein primärqualifizierendes Studium anbieten, im Wintersemester 2021/2022 lediglich 488 Studierende ein. Damit blieben 56 Prozent der angebotenen und geschaffenen Studienplätze (1 109) unbesetzt.

Schon in absehbarer Zeit wird sich damit die drängende Frage stellen, ob man dem primärqualifizierenden Studium durch die Schaffung einer Vergütung der Studierenden oder durch Stipendienprogramme zu einer größeren Akzeptanz verhelfen könnte. Ansonsten müsste (leider) das primärqualifizierende Pflege-Studium in Deutschland als gescheitert erachtet werden. <<<

MEHR ZUM THEMA

Mehr Informationen zum

[Pflegeausbildungsindex](https://www.institut-sozialmanagement.de) finden Sie auf www.institut-sozialmanagement.de

56 Prozent der Studienplätze für ein primärqualifizierendes Pflegestudium blieben unbesetzt.

FAZIT

>>1.

Im Jahr 2021 haben insgesamt 56 259 Menschen eine Ausbildung zur Pflegefachfrau beziehungsweise zum Pflegefachmann angetreten. Das sind fünf Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt waren bis zum Jahresende rund 102 900 Auszubildende im ersten oder zweiten Lehrjahr der generalistischen Ausbildung. Gegenüber dem positiven Bundestrend verzeichneten einige Bundesländer jedoch sinkenden Ausbildungszahlen. Der Frauenanteil in der Ausbildung ist mit 76 Prozent im Vergleich zum Vorjahr unverändert hoch.

>>2.

Die Pflegeausbildung hat weiterhin eine hohe Abbrecherquote. Bis zum Jahresende 2021 haben 5 070 Pflege-Auszubildende (8,3 Prozent) ihr Ausbildungsverhältnis aufgelöst, obwohl sie die Ausbildung erst im Herbst/Sommer 2021 aufgenommen hatten. Zum Vergleich: Im Vorjahr hatten rund 3 700 Auszubildende (6,5 Prozent) die generalistische Ausbildung abgebrochen. Eine verlässliche Aussage zur Wirksamkeit der neuen Pflegeausbildung lässt sich jedoch erst treffen, wenn der erste Jahrgang sein Examen absolviert hat.

>>3.

Die Pflege-Auszubildenden werden mit einer Ausbildungsvergütung von 1 166 Euro im ersten Lehrjahr und 1 333 Euro im dritten (Median) überdurchschnittlich gut bezahlt. Im Branchenvergleich des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) erreichen sie sogar Spitzenwerte. Die durchschnittliche Ausbildungsvergütung in Deutschland beträgt 987 Euro. Ganz oben im Lohnranking der Pflegeausbildung liegt Niedersachsen (1 280 Euro im ersten Lehrjahr). Am unteren Ende liegen Sachsen und Nordrhein-Westfalen (1 141 Euro).